

daß der literarische Globus noch auf weite Strecken eine terra incognita ist oder dem Forschungsstand von (sagen wir) 1910 entspricht und daß von vielen Seiten her - von Literarhistorikern, Philologen, Verlegern, internationalen Institutsleitern usf. - die Verpflichtung und der Reiz gespürt werden, diesem Ungenügen abzuhelfen. (Erst vor ein paar Tagen versicherte mir ein englischer Professor, daß bis heute noch nie auf einer normalen Bühne ein Stück von Kleist, Hebbel und Grillparzer zur Sprache gekommen sei.) Es steht außer jedem Zweifel, daß - in jedem Land und in jeder Sprache - noch entscheidende Figuren jeweiliger oder der Weltliteratur, literarisch gesprochen noch als verschwommene Schattenrisse dahindämmern und daß ihr Aufhellung und Profilierung zu neuen Einsichten und zu korrigierten Perspektiven verhelfen würden. Und ebenso darf man sich darüber klar sein, daß eine einigermaßen ausgeglichene Bilanz auch zeitgenössischer literarischer Ex- und Importe keinesfalls vom Nachteil für das Verhältnis der jeweiligen Eliten untereinander wäre. Die Mode und das Aktuelle verkaufen sich ja von selbst, und die erfolgreichen Autoren dieser Welt haben mehr Übersetzer, als sie gebrauchen können, und nicht selten haben sich auch noch dem falschen Manne die einträglichen Rechte vermacht. Wieviel aber von dem, was seine Wahrheit erst durch Fruchtbarkeit erweist, bleibt am Wege liegen, unbeachtet, ungenutzt, scheinbar nutzlos auch - wie fremde Währung in unse-